

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 130 (1979)
Heft: 3

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Dübendorfer, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Tode von alt Forstmeister Paul Inhelder, Bauma

Von J. Dübendorfer, Wald

Am späten Abend des 27. Dezembers 1978 ist alt Forstmeister Paul Inhelder sanft entschlafen. Mit ihm ist eine sehr geachtete Persönlichkeit des Tösstales von uns gegangen, die sich für den Wald des III. zürcherischen Forstkreises in aller Stille sehr verdient gemacht und sich auch den Aufgaben der Gemeinde und ihrer Mitmenschen in uneigennütziger Weise angenommen hat.

Geboren am 11. April 1895 in St. Gallen, besuchte er dort die Volksschule und schloss die Kantonsschule mit der Matura ab. Anschliessend studierte er, seiner Neigung entsprechend, an der ETH Forstwirtschaft und bestand das Schlussdiplom mit Auszeichnung. Vor dem Staatsexamen im Jahre 1920 absolvierte er die Praxiszeit, teilweise bei Oberförster Ammon in Thun. Seine intensiven Bestrebungen zur Umwandlung der Tösstaler Privatwaldungen in Plenterwald wurden sicher von dieser Zeit her mitgeprägt. Er hat noch in späteren Jahren ab und zu von seinen dortigen Erlebnissen mit dem eifrigen Verfechter des Plenterwaldes erzählt. In der Folge fand er eine Anstellung als Forstassistent auf dem kantonalen Oberforstamt Zürich und wurde nach zwei Jahren als Forstmeister des III. Forstkreises mit Amtssitz in Bauma gewählt. Es ist mit Abstand der grösste und gebirgigste Kreis des Kantons und umfasste vor der Kreisvermehrung vom Jahre 1944 rund 8500 ha Wald, wovon 7150 ha Privatwald, 600 ha Korporations- und Gemeindewald sowie 750 ha Staatswald. Durch die neue Kreiseinteilung verminderte sich der Privatwald um rund 800 ha, der öffentliche

Wald um 500 ha. Der Kreis beschränkte sich dadurch vorwiegend auf das ausgesprochene Voralpengebiet des Tösstales. Die Abtretung von zwei Staatswäldern, mit deren Förstern er sehr verbunden war und zeitlebens verbunden blieb, bereiteten ihm einige Mühe.

Die forstlichen Verhältnisse, vor allem im Privatwald, kennzeichneten sich bei seinem Amtsantritt durch stark überwiegende Kahlschlagnutzungen, mangelnde Pflege und vorratsarme Bestände aus. Für die Bergheimwesen des Tösstales bedeutet der Privatwald, damals wie heute, eine wichtige Einnahmequelle. Durch seine intensive und unermüdliche Aufklärung, seine taktvollen, aber bestimmten Weisungen und Beratungen verstand er es, die Waldbesitzer von spekulativen Kahlschlägen abzuhalten und sie zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung zu veranlassen. Trotz gewisser Widerstände aus Waldbesitzerkreisen erreichte er rasch ein gutes Einvernehmen mit den Behörden und vor allem mit den Förstern. Übten diese bisher nur die Forstpolizei aus, leitete er sie als instruktiver aber auch väterlicher Freund zur Pflege der Waldungen an. Die Förster waren damals durchwegs bescheiden bis schlecht besoldet. Er forderte von ihnen nicht nur bessere Leistungen und vermehrten Einsatz, sondern sorgte auch für angemessenere Besoldungen, wenn nötig mit entsprechendem Nachdruck. Durch seine strenge Pflichterfüllung war er seinen Förstern ein ausgezeichnetes Vorbild. Er war aber jeder Bürokratie abhold, und die mitmenschlichen Beziehungen zu den meist armen Privatwaldbesitzern des Tösstales kamen, wo es angebracht war, nicht zu kurz. Er war sich der beschränkten gesetzlichen Kompetenzen sehr wohl bewusst und klagte auch nie darüber. Für ihn war es viel wichtiger, dass die Waldbesitzer von der Richtigkeit seiner Ratschläge überzeugt waren. Trotzdem verliess er nie den geraden Weg zu einer besseren Bewirtschaftung des Waldes. Faule Kompromisse kannte er nicht.

Wenn während des Krieges die kriegswirtschaftlich angeordneten doppelten Nutzungen fast ausschliesslich aus Durchforstungen und nur zu einem verschwindend kleinen Teil aus Kahlschlägen bezogen wurden, ist es das Verdienst seiner ständigen Aufklärungs- und Berater Tätigkeit. Daneben betreute er mit besonderer Hingabe die Staatswaldungen Tössstock und bis zur Kreisvermehrung auch die von Kollbrunn und Kyburg. Hier konnte er sein Wissen und Können in der fachgerechten Waldpflege und in der Lösung der vorwiegend sehr schwierigen Erschliessungsprobleme so richtig zeigen. Der enge Kontakt mit seinen Staatsförstern führte zu entsprechenden Freundschaften bis zu seinem Tode. Seinem aufklärenden Wirken ist es weitgehend zu verdanken, dass heute, 25 Jahre nach seinem vorzeitigen Rücktritt, die Tösstaler Waldungen sehr vorratsreich sind und deren Nutzung wesentlich zur Verbesserung der Verdienstmöglichkeiten des Berggebietes beitragen kann.

Während der Krisenzeit setzte er sich energisch für die Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen ein. Zeitweise beschäftigte er vier Arbeitslager in seinem Forstkreis mit dem Bau von Waldstrassen. Er warb unermüdlich durch Vorträge und Zeitungsartikel für den Einsatz von Arbeitslosen für produktive Arbeiten. Er war auch Mitinitiant und Mitbegründer des Heimatwerkes «Zürcher Oberland» in Bauma. Mit dieser Institution konnte in einer grösseren Anzahl Bergheimwesen wieder ein Handwebstuhl eingerichtet werden, was für deren Besitzer den so dringend nötigen Nebenerwerb brachte.

Der Gemeinde Bauma diente er während verschiedener Amtsperioden als Präsident der Sekundarschulpflege und während 9¹/₂ Jahren beziehungsweise bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1951 als umsichtiger Gemeindepräsident.

Im September 1951 erlitt er einen schweren Herzinfarkt, der zu seiner vorzeitigen Pensionierung auf Ende April 1952 führte, nachdem er während 30 Jahren in seinem Forstkreis aufbauend wirken konnte. Seine eher stille, aber wirkungsvolle Tätigkeit, vor allem seine Bestrebungen, die Tösstaler Waldungen in Plenterwald überzuführen, wurden vom Schweizerischen Forstverein kurz nach seinem Rücktritt durch die Verleihung der «Karl Kasthofer»-Medaille gebührend anerkannt. Nachdem er sich von seiner Krankheit allmählich gut erholt hatte, nahm er sich mit viel Einfühlungsvermögen und ganz uneigennützig alten und alleinstehenden Menschen in der Gemeinde an. Ganz besonders widmete er sich den Schwerhörigen im Tösstal. Dieses Leiden stellte sich auch bei ihm mit zunehmendem Alter immer mehr ein. Seine Hilfe, wo sie not tat, versah er still bis in die letzten Tage vor seiner letzten Erkrankung. Daneben war er in seinem Freundeskreis gerne gesellig. Acht Wochen vor seinem Tode erlitt er einen Hirnschlag, der Lähmungen und auch weitgehend den Verlust der Sprache zur Folge hatte. Er bedingte die Hospitalisierung; im Spital Bauma konnte Paul Inhelder schliesslich sanft entschlafen.

Im Jahre 1923 verheiratete er sich mit Fräulein Anna Kern, die übrigens mit Bauma durch Verwandtschaft eng verbunden war, und führte mit ihr eine sehr harmonische Ehe. Leider blieb sie kinderlos. Dafür fanden die früh verwaisten Kinder einer Schwester seiner Frau in ihrem schönen Haus ein neues Heim und erhielten eine liebevolle Erziehung. Die Nichten und Neffen dankten ihnen dies durch ihre grosse Anhänglichkeit und häufigen Besuche, auch nachdem sie erwachsen und ausgeflogen waren. Sie nahmen sich ihrer ganz besonders an, als der Onkel erkrankte und die Tante allein in dem grossen Hause leben musste.

Seinem Nachfolger übergab er ein ausgezeichnet geleitetes Forstamt. Dieser konnte seine Tätigkeit darauf weiter ausbauen und den gewandelten Zeitläufen entsprechend weiter entwickeln. Paul Inhelder war ihm stets sowohl fachlich als auch menschlich Vorbild und väterlicher Freund, an den er sich immer mit grossem Dank und Verehrung erinnern wird.